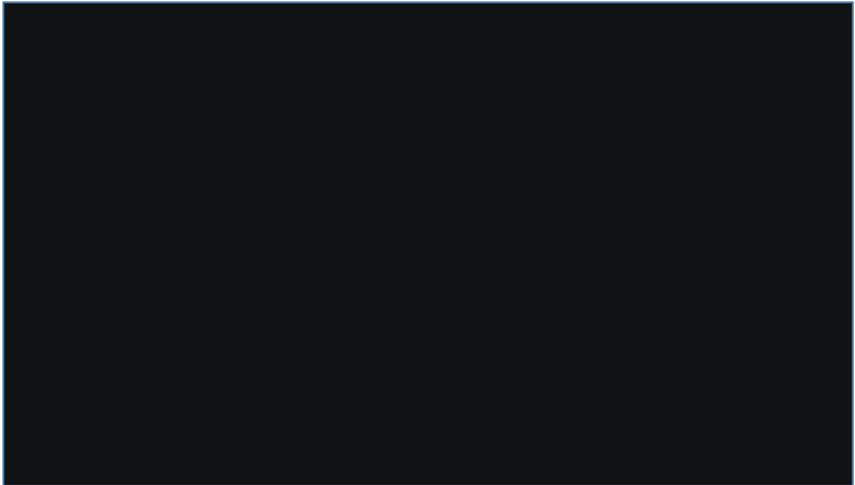


## Wochenandacht zum 19. April 2020



*Seht doch nur in die Höhe! Wer hat die Sterne da oben geschaffen? Er lässt sie alle aufmarschieren, das ganze unermessliche Heer. Jeden Stern ruft er einzeln mit Namen, und keiner bleibt fern, wenn er, der Mächtige und Gewaltige, ruft.*

*Ihr Leute von Israel, ihr Nachkommen Jakobs, warum klagt ihr: »Der Herr kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht«? Habt ihr denn nicht gehört? Habt ihr nicht begriffen? Der Herr ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, seine Macht reicht über die ganze Erde; er hat sie geschaffen! Er wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach; seine Weisheit ist tief und unerschöpflich. Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Leute werden kraftlos, die Stärksten erlahmen. Aber alle, die auf den Herrn vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen.*



Liebe Gemeinde,

heute darf ich mich mit ein paar Gedanken an euch wenden und auch, wenn es dem einen oder der anderen schon zu den Ohren raus hängt, bestimmt Corona noch immer den Großteil unseres Alltags und unseres Denkens. Frankreich hat am Montag beschlossen die Ausgangssperren bis in den Mai zu verlängern. In Österreich wird hingegen der Versuch gestartet, einen ersten Schritt in Richtung Normalität zu gehen und kleine Geschäfte dürfen unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen wieder öffnen.

Sei es die eine oder die andere Richtung, normal ist anders... „Die Welt wird eine andere sein“, so drückt es Bundespräsident Steinmeier aus und wenn ich mich umsehe, auf den Straßen oder in Supermärkten, stelle ich fest: **die Welt ist eine andere!**

Auf der einen Seite stehen natürlich die Hilfsbereitschaft, die Solidarität und der Zusammenhalt, was ich andererseits jedoch auch immer wieder wahrnehme ist Angst!

Wenn ich an Menschen vorbei gehe, treffen mich immer wieder panische Blicke, noch immer sind Nudeln und Toilettenpapier regelmäßig ausverkauft und immer wieder trauen sich Leute, dick verpackt in Handschuhen und Mundschutz, scheinbar nicht mich zu grüßen, auch wenn ich den gebotenen Sicherheitsabstand wahre.

Und immer wieder frage ich mich: **warum habe ich denn keine Angst?**

Na klar: ich habe leicht reden... Als gesunde Person mit Mitte 20 bin ich nicht unbedingt der Inbegriff einer Risikogruppe. Und nicht, dass ihr mich falsch versteht: Ich bin auch nicht leichtsinnig und unbekümmert. Auch ich habe Respekt vor dem Virus. Ich weiß, dass eine Infektion gefährlich sein kann, vor allem, aber eben auch nicht nur, für die Risikogruppen. Und ich halte mich auch an Kontaktverbote und Abstands- und Hygieneregeln, wie es jeder und jede von uns tun sollte. Aber Angst? Nein Angst habe ich keine...

Ich habe es geschafft mir einen gewissen Grundoptimismus anzueignen. Natürlich nehme auch ich wahr, was passieren kann und auf wie viele Arten ein Vorhaben schief gehen kann. Aber ich denke mir: das wirst du schon irgendwie hinbekommen. **Irgendwie wird alles gut werden.** Das funktioniert nicht immer, es gibt immer auch Rückschläge, das muss man auf dem Schirm haben und darauf muss man reagieren, aber man muss eben auch nicht davon ausgehen, dass der ‚Worst Case‘, der schlimmste Fall eintreten wird!

Ich glaube, uns allen tut es gut, uns von der Angst zu befreien. Sie engt uns ein und sie deprimiert uns. Wenn wir daran glauben, schaffen wir Dinge, die in Angst undenkbar wären. **Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt.** Sei es der Glaube an sich selbst, eine Situation zu meistern oder der Glaube daran, dass Gott uns behütet und sich irgendwie alles zum Guten wenden wird.

Im heutigen Predigttext geht es um genau das.

Um die Zweifel und um die Angst. »Der Herr kümmert sich nicht um uns; unser Gott lässt es zu, dass uns Unrecht geschieht« klagen die Israeliten hier. Und wer will es ihnen verübeln? Sehen wir uns doch um, wie viel Leid es auf der Welt gibt. Da kann man es schon mal mit der Angst zu tun bekommen. Nicht nur, wenn wir an Corona denken, auch wenn wir den Blick auf ertrinkende Menschen im Mittelmeer richten, auf hungernde Menschen im Tschad oder auch auf die Krankheit einer Bekannten oder eines Familienmitglieds. Es läuft sicherlich nicht immer alles nach Plan, es gibt Ungerechtigkeit und Leid auf der Welt und lange nicht jeder Kelch kann an uns vorüber gehen. Und doch sollten wir nicht aufgeben an das Gute zu glauben und zu versuchen das Beste daraus zu machen!

Gott wird nicht müde, seine Kraft lässt nicht nach. Er gibt den Müden Kraft und die Schwachen macht er stark, so heißt es bei Jesaja.

Es ist normal, dass man mal müde wird in schweren Zeiten, dass das Aufraffen schwer fällt und der Glauben an einen positiven Ausgang schwindet.

**Doch Gott wird nicht müde, uns wieder aufzuhelfen. Er will uns neue Kraft geben, uns stark machen, wenn wir es brauchen. Er lässt uns „Flügel wachsen, wie einem Adler“, wenn wir ihn lassen.** Und dazu will ich euch und uns alle ermutigen.

Angst, Sorge und Zweifel gehören zu schwierigen Zeiten dazu und wir werden uns davon nicht gänzlich frei machen können. Auch sollten wir nicht unvorsichtig, oder unbedacht werden. Aber wir können darauf vertrauen, dass am Ende alles gut wird, den Kopf nicht hängen lassen. Neue Kraft tanken, um die schwierigen Zeiten zu überstehen und gestärkt, mit positiven Gedanken aus der Krise zu gehen.

„Alle, die auf den Herrn vertrauen, bekommen immer wieder neue Kraft, es wachsen ihnen Flügel wie dem Adler. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und brechen nicht zusammen.“

Das wünsche ich uns allen! Es wird noch dauern, bis wieder ein normaler Alltag einkehrt, vielleicht hat Herr Steinmeier recht und die Welt wird nicht mehr so, wie wir sie vor Corona kannten. Und doch glaube ich fest daran: **wir brechen nicht zusammen, sondern überstehen gemeinsam diese Zeit!**

Bleibt Behütet!

Ihr/ Euer

Robin Breßgott